

Simburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

(Simburger Zeitung)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonntags und Feiertagsblätter in der nächsten Ausgabe.
Wandblätter nur bei Bedarf.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Zeitungsspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringerlos
Einzelnummern 15 Pf.
die halbjährliche Abonnementsgebühr oder deren Raum.
Medien die 21 mm breite Zeile 35 Pf.
Werbung wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 284.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch, den 8. Dezember 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Einfuhr von Waffen, Munition, Pulver usw., bringe ich folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

Das im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 246 vom 18. Oktober 1915 erlassene Aus- und Einfuhrverbot für Postkarten wird durch nachstehende Bestimmungen ersetzt:

Es wird verboten die Ausfuhr und Einfuhr von: Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, geographisch genau bestimmbar Ortschaften und Landschaften, besonders hervorragenden Baulichkeiten und Denkmälern Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei, Bulgariens und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete.

Das Verbot umfaßt auch die zu Postkarten vorgerichteten (halbfertigen Postkarten, auch in ganzen Bogen).

Ausnahmen:

Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, geographisch genau bestimmbar Ortschaften und Landschaften, besonders hervorragenden Baulichkeiten und Denkmälern Österreich-Ungarns können nach Österreich-Ungarn, der Türkei, Bulgariens nach Bulgarien, der von den verbündeten deutschen mit Deutschland verbündeten Truppen besetzten feindlichen Gebiete nach diesen Gebieten ausgeführt werden.

Nicht unter das Verbot fallen Sendungen im Feldpostverkehr und an Truppenkörper oder Militärbehörden in feindlichen Gebieten.

Berlin, den 1. Dezember 1915.

Der Reichsminister.

Im Auftr.: Müller.

Bekanntmachung

betreffend die Gerstenkontingente der Brennerereien.

In Abänderung der Ziffer I Absatz 2 unserer Bekanntmachung vom 15. September 1915 bestimmen wir:

Die zur Herstellung des erforderlichen Maßes notwendige Gerstenmenge wird

bei landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien, deren eigener Durchschnittsbrand für das Betriebsjahr 1915/16 nicht mehr als 30 Hektoliter Alkohol beträgt, mit 30 Rg. und

bei landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien, deren eigener Durchschnittsbrand für das Betriebsjahr 1915/16 nicht mehr als 300 Hektoliter reinen Alkohol beträgt, mit 20 Rg. Gerste für das Hektoliter reinen Alkohols in Anspruch gebracht.

Berlin, den 3. Dezember 1915.

Reichsfuttermittelstelle.

Schäfer.

Bekanntmachung.

Mit dem Anlauf von Altgummi gemäß Nachtragsverordnung vom 17. September 1915 V. E. 1612/8. 15. R. R. zu der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi) usw. Nr. 1. 633/6. 15. R. R. sind von der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens nachgenannte Firmen für folgende Gebiete aufgetragen:

Hermann Herzheimer in Hildesheim (Main)

für: Großherzogtum Hessen
Reichsland Elsaß-Lothringen (soweit nicht Okkupationsgebiet).

Heinrich Strauß in Frankfurt (Main), Mainzerlandstraße 181 (Cuerbau)

für: Königreich Württemberg
Provinz Hessen-Rassau
Großherzogtum Baden
Fürstentum Hohenzollern, Waldeck (Arolsen).

Martin Jacobson in Berlin NW. 21, Alt-Moabit 95/96

für: Provinzen: Brandenburg, Sachsen
Herzogtum Anhalt
Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen.

Heinrich Walther Müller G. m. b. H., Dresden N., Leipzigerstr. 3

für: Königreich Sachsen
Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach
Herzogtümer: Sachsen-Altenburg, Sachsen-Rothburg
Gotha, Sachsen-Meiningen

Fürstentümer: Reuß — ältere und jüngere Linie,
Schwarzburg-Rudolstadt.

H. Meyer und Komp. in Lübeck

für: Provinzen: Schleswig-Holstein, Pommern, Westpreußen, Ostpreußen (soweit nicht Okkupationsgebiet), Posen.

Großherzogtümer: Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz
Fürstentum Lauenburg (zu Oldenburg)
Freie Stadt Lübeck.

Heinrich Salomon in Hannover

für: Provinzen: Hannover, Westfalen
Großherzogtum Oldenburg

Herzogtum Braunschweig
Fürstentümer: Waldeck (Pyrmont), Lippe-Deimold,
Schaumburg-Lippe

Freie Städte: Hamburg und Bremen.

E. Salomon in Minden (Westfalen)

für: Rheinprovinz

Fürstentum Birkenfeld (zu Oldenburg).

Eugen Berle in Breslau VI

für: Provinz Schlesien.

Alle Besitzer von dem in Frage kommenden Altgummi und zwar von:

Alten Autoreifen mit Nieten und ohne solche
Luftschläuchen, dunkel, schwimmend,
Luftschläuchen, rot,
Gummiabfällen, schwimmend.

(bei allen vorgenannten Artikeln: gleichgültig, ob im ganzen oder zerschnitten)

sind verpflichtet, ihren Vorrat sofort der Firma unter genauer Angabe von Art und Menge zum Kauf anzubieten. Ebenso haben alle Personen usw., welche solchen Altgummi in Verwahrung haben, der Firma dies sofort mitzuteilen. Die Bestände sind frei Abgangs-Bahnstation verpackt vom Eigentümer abzuliefern. Verpackung wird auf Wunsch zurückgegeben. Die Bezahlung der aufgelaufenen Altgummi-Bestände erfolgt in bar durch die oben erwähnten Firmen nach Empfang und Richtbefund am Bestimmungsorte.

Den Kraftwagenbesitzern, welche noch zugelassene Wagen haben, wird nur das zur Reparatur der eigenen Bereifung nötige alte Schlauchmaterial befreit, und zwar für jeden zugelassenen Wagen 2 Kilogramm.

Der anderweitige Verkauf von dem hier in Frage kommenden Altmaterial ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.

Frankfurt (Main), den 30. November 1915.

Stellvert. Generalkommando.

18. Armee-Korps.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Abt. II c/B. Tgb.-Nr. 5289.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 18 ff. des Biehseuchen-Gesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 519) wird hiermit mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Nachdem in der Gemeinde Dethmold durch das Gutachten des Herrn Kreisveterinär die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, wird hiermit die Seuchensperre über den genannten Ort verhängt. Danach ist das Durchtreiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen durch den Seuchenort und deren Feldbegrenzung verboten.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden nach § 76 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit verhältnismäßiger Haft bestraft, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Diese Verordnung tritt sofort mit Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Limburg, den 2. Dezember 1915.

2. II 769.

Der Landrat.

Zurückweichen der Franzosen am Wardar.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 7. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)

Bei Berg-au-Bac glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Besatzung verschüttet, eine fast vollendete feindliche Minenanlage ist zerstört.

Westlich von Aubervilliers (in der Champagne) wurden etwa 250 Meter des vorderen französischen Grabens genommen, über sechzig Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Oberste Seeresleitung.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 7. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 7. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich

wird verlautbart, 7. Dezember 1915:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wettersturz an der südrussischen Front.

Berlin, 6. Dezbr. (M.) Dem „Berliner Tagbl.“ wird aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier unterm 6. Dezember gemeldet: An der südrussischen Front herrscht ein plötzlicher Wettersturz. Er brach die außerordentliche Kälte und verursachte eine Schneeschmelze. Durch diesen Umstand sind in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen örtliche Gekälte wieder aufgelebt, die gestern die Form größerer Artilleriekämpfe annahmen. Besonders in Wolhynien, dem Wetterwinkel der Ostfront, fanden Geschützkämpfe heftiger Natur statt, die aber nicht den Anschein einer Vorbereitung größerer Handlungen hervorriefen. Es muß jedoch festgestellt werden, daß die Russen gegenwärtig über ziemlich viel Munition verfügen und Teile unserer Stellungen mit Feuer stark besetzen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Telegrammwechsel zwischen Ritzener und Cadorna.

Lugano, 6. Dezbr. (M.) Lord Ritzener sandte an Cadorna ein Telegramm, in dem er der Gefährlichkeit der Führung, dem Mut, der Zähigkeit, kurz, der gesamten glänzenden Betätigung des italienischen Heeres Bewunderung zollte. Er habe die feste Zuversicht, daß der von den italienischen Soldaten gezeigte Geist zum Siege führen werde. Cadorna antwortete mit einem in warmen Worten gehaltenen Danktelegramm. Er sagte: Das Lob des italienischen Heeres sei um so bedeutsamer, als es von einem General komme, der jene englischen Heere zu schaffen vermochte, die mit festem Vertrauen auf den Endieg an der Seite der Verbündeten für den Triumph der Zivilisation gegen den gemeinsamen Feind kämpfen.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 7. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)

Ipel ist erreicht. Etwa 1250 Gefangene wurden eingebracht.

Die Franzosen haben vor der drohenden Umfassung ihre Stellungen im Cerna- (Karnau) Wardar-Bogen aufgeben müssen.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 7. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich

wird verlautbart, 7. Dezember 1915:

Südlich von Plelje schlugen wir montenegrinische Vorstöße ab.

Im Grenzraum nördlich von Berane greifen unsere Truppen die montenegrinischen Hauptstellungen an. Sie erstürmten gestern mittag die Verschanzungen bei Suhodol.

Südlich von Roovipasar brachten wir abermals 1300 Gefangene ein.

Der Raum östlich von Ipel war gestern neuerlich der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind wurde überall geworfen und verlor sechs Geschütze. Heute früh drangen wir in Ipel ein.

Djaloovo wurde von den Bulgaren besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Sofia, 7. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich

Der Bericht vom 4. Dezember: Am Anfang unserer Operationen gegen Serbien, als unsere ganze Armee westwärts gelangt wurde, hatten die gelandeten französischen Truppen, unterstützt durch serbische Streitkräfte, bei ihren Operationen im südlichen Mazedonien sich auf der Linie

Sonitschla—Glawa—Babuna—Planina—Gradska—Kriwolac

einnisten können, aber wir zögerten nicht, je nach Möglichkeit vorzurücken, verstärkten unsere Truppen an dieser Front und gelangten bis Anfang November dahin, den Feind über die Linie Kriwolac—Wardar—Tscherna zurückzuwerfen. Unser Ziel war, die französische Front zu umfassen, um sie nach der Ankunft genügender Kräfte einzuschließen. Die Befestigung des östlichen Abhanges des Radomil Planina brachte uns dem erstrebten Ziele näher, denn die Franzosen sahen sich dadurch von Nordosten, Nordwesten und Südwesten umringt. Sie bemerkten die gefährliche Lage, in die wir sie versetzt hatten, und sagten sofort den Entschluß, sich zurückzuziehen, um der sie bedrohenden Katastrophe zu entgehen. Es ist anzuerkennen, daß sie das Rückzugsmando in vorbildlicher Art auszuführen verstanden, denn sie konnten sich aus der Zange, in die wir sie genommen hatten, befreien. Unsere Truppen gingen auf der ganzen Front zur Offensive über und besetzten gegen Mittag die Linie Kriwolac—Negotin—Kawadarhi; der Feind zog sich sehr eilig, von unseren Abteilungen bedrängt, zurück. Nach der Durchführung der Operation auf der Trischtina setzte der Große Generalstab des Heeres starke Abteilungen auf Tetowo—Gostivar und Ritschewo an mit dem doppelten Zweck, erstens Dibra zu besetzen und den Serben den Rückzug nach Mazedonien, wo sie sich möglicherweise mit den englisch-französischen Truppen vereinigen können, abzuschneiden, zweitens Dabrida und Struga zu besetzen und so den serbischen Abteilungen, welche in der Umgegend von Monastir und Resna operierten, den Rückzug nach Albanien unmöglich zu machen. Die Abteilungen, welche der Befestigung von Monastir den Rückzug abschneiden sollte, wurde über Smilewo auf der Straße Monastir—Resna angeordnet; diese Abteilungen zwang durch ihren Vormarsch die Serben, Monastir am 3. Dezember zu räumen. Heute wurde die Stadt durch uns besetzt. Weitere Abteilungen marschierten auf Dabrida und Dibra. Westlich Prizren geht der Vormarsch auf Djakowa weiter. Am mittag überschreitet eine Abteilung unserer Truppen den Weichen Trin und nahm heute abend die Stadt Djakowa in Besitz.

Sofia, 7. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht über die Operationen am 5. Dezember: Unsere Truppen setzten an beiden Ufern des Wardar die Verfolgung der Franzosen fort, die sich zurückziehen. Die Kolonne, die nördlich von Monastir über Smilewo gegen die Straße Monastir—Resna vorrückte, hat nach erbittertem Kampfe die Serben am Bigla-Gebirge geschlagen und die Stadt Resna besetzt. Die Kolonne, die nördlich von Monastir vorrückend, von Ritschewo gegen Dabrida marschiert, bemächtigte sich nach hartnäckigem Kampfe einer stark besetzten Stellung bei den Ortschaften Medowo und Miramoras; sie marschiert jetzt gegen Dabrida. Die Kolonne, die von Ritschewo gegen Dibra marschiert, hat die Serben nach blutigem Kampf an der Wasserscheide, welche dem Ramm des Jama-Gebirges folgt, geschlagen und gegen mittag Dibra besetzt, von wo sie den Feind in der Richtung auf Struga verfolgt. An der Front bei Didowa, Kula-Lama setzen unsere Truppen die Zählung des von den Serben und den Montenegrinern im Stich gelassenen bedeutenden Kriegsmaterials fort.

Wunsch nach Frieden in Montenegro.

Cetinje, 6. Dezbr. (Benz. Press.) Der König von Montenegro hat in einem von ihm persönlich den bei ihm beglaubigten Vertretern der Mächte überreichten Memorandum die Möglichkeit eines Sonderfriedens Montenegros mit den Zentralmächten erwogen. Der König führt aus, daß bei dem fühlbaren Druck weit überlegener feindlicher Streitkräfte gegen Montenegro, das der Erschöpfung nahe ist, ein aussichtsloser Widerstand unmöglich sei. Die Vertreter der Ententestaaten haben nunmehr ihre Antwort erteilt: sie drohen einmütig mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und mit Einstellung familiärer Unterstützungen, wenn Montenegro diesen Sondergelüsten nachgeben sollte. (Frlitz. Bg.)

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler-Tannenberg.

- 1) (Nachdruck verboten.)
- 1.
- Die Tür flog auf und knallte so schmetternd ins Schloß, daß die junge Frau, die an ihrem Nähtisch und Erker des Wohnzimmers saß, erschrocken emporfuhr.
- „Aber Rätche!“ rief sie verweisend.
- Sie kam nicht weiter. Vor ihr stand ein Mädchen von acht Jahren, die Tellerhöhe noch auf dem goldenen Haar, das in zwei rattenähnliche Zöpfechen auslief. Die Wangen glühten und die Augen blitzten. Jeder die bebenden Lippen sprudelte die Aufregung:
- „Mama, denke dir, es ist Krieg!“
- Frau Hildebrand ließ die Stridarbeit in den Schoß sinken. Entsetzt schaute sie drein.
- „Heiliger Gott, also wirklich! — Ich hoffte immer noch“
- Rätche drehte sich begeistert auf dem Absatz, daß die Zöpfe auf dem Rücken herumflogen.
- „Das ist fein, Mama, wir durften Oesterreich nicht im Stich lassen. Das war eine Ehrensache, sagt Felix —“
- Die Mutter schüttelte bekümmert den Kopf. Sie war blaß geworden und in ihren Augen lag wehe Sorge.
- „Felix ist'n dummer Junge —“ Ganz ärgerlich klang.
- „Mama, er ist in Untertertia, dreizehn schon. Wir haben die Nacht am Wein gefungen, nur immer die erste Strophe, die anderen konnten wir nicht alle auswendig, und „Seil dir im Siegerfranz“. Es war sehr fein.“
- „Leg endlich die Näge ab —“
- Rätche kam der Weisung folgsam nach und brachte die Näge aus dem Zimmer, dabei schwachte sie aber durch die offene Tür, vom Flur her, eifrig weiter.
- „Es ging gar nicht anders, Mama, der Zar hat unsern Kaiser angelogen, sagt Felix. Er traf seinen Oberlehrer, der eilig aus den Bergen zurückkam. Hauptmann ist er,

Bevorstehendes Ultimatum der Entente an Griechenland.

Sofia, 6. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Hier eingetroffene Meldungen aus Salonik besagen, daß der Biederband infolge der Ablehnung seiner Forderungen von Seiten Griechenlands ein kurzfristiges Ultimatum in Athen zu überreichen beabsichtigt und gegebenenfalls Gewaltmaßnahmen gegenüber Griechenland anwenden dürfte. Für diesen Fall hält man es nicht für ausgeschlossen, daß sich Griechenland offen den Mittelmächten anschließen und mit Bulgarien Abmachungen über Süd-Mazedonien treffen werde. Damit sei dann das Schicksal der Ententetruppen in Salonik besiegelt.

Die Ententetruppen besetzen Salonik.

Budapest, 7. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia: Die Kämpfe an der Westfront sind als erledigt zu betrachten. Die Armee Bojadjeff hat in glänzender Weise mit deutschen und österreichischen Truppen die Hauptmacht des serbischen Heeres vollständig zurückgeworfen und das Hauptinteresse wendet sich nunmehr ganz den englisch-französischen Streitkräften zu, die mit den ihnen zugeteilten serbischen Abteilungen immer wieder verzweifelte Versuche machen, die bulgarische Erzmauer zu durchbrechen, und zwar hauptsächlich am Wardar, was ihnen jedoch nicht gelang, ihnen vielmehr große Verluste einbrachte. Die bulgarische Südararmee unter General Teodorow war bis jetzt auf die Defensive angewiesen. Allein die Form, in der sie dies tat, berechtigt zu Hoffnungen für die Zeit, wo sie zur Offensive übergehen wird. Flieger haben festgestellt, daß die Biederbandstruppen sich in Salonik stark besetzten, wahrscheinlich in der Absicht, sich auf einen etwaigen Angriff vorzubereiten, um nicht ins Meer geworfen zu werden.

Die Haltung Griechenlands.

Paris 6. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das „Echo de Paris“ erklärt: Die Haltung des Königs Konstantin und des griechischen Ministeriums gestattet nicht zu hoffen, daß sich die griechischen Truppen aus dem Gebiete von Salonik zurückziehen werden. Das Blatt ist der Ansicht, daß die griechische Regierung nur Zeit zu gewinnen sucht, inzwischen aber die Mobilisierung der Armee mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln fördert.

Neue Sperrmaßnahmen gegen Griechenlands Handel.

Genf, 6. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldungen Pariser Blätter zufolge werden bereits neue Sperrmaßnahmen gegen den griechischen Handel getroffen. Die englischen Behörden verhindern die Ausfahrt griechischer Schiffe aus englischen Häfen. Die Presse erklärt einstimmig, die Spannung zwischen Griechenland und dem Biederband habe sich weiter zugespitzt. Die Hauptstütze des Widerstandes gegenüber den Forderungen der Verbündeten sei Gounaris, mit dessen feindseliger Haltung gegen die Aktion der Alliierten Stuludis rechnen müsse.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 7. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta nahm unsere Artillerie feindliche Truppen, die Befestigungen aufführten und Batterien großen und kleinen Kalibers aufstellten unter wirksamem Feuer. Bei Ari Burnu beschloß ein feindlicher Kreuzer am 5. Dezember einige Augenblicke ohne Erfolg unsere Stellungen. Unsere Artillerie zwang einen anderen Kreuzer, der sich bei Raba Tepe zu nähern versuchte, abzudampfen. Bei Sedd ül Bahr zerstörte unsere Artillerie mehrere zu Bombenangriffen bestimmte Stellungen des Feindes und verhinderte ihn, das namentlich gegen unseren linken Flügel gerichtete heftige Lufttorpedo-Feuer fortzusetzen.

An der Kaukasus-Front schlugen wir einen vom Feinde in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember gegen unsere Vorposten im Abschnitt Kale-Bogaz unternommenen Ueberfall ab und machten einige Gefangene. In den anderen Abschnitten, von Patrouillen-Scharmühen abgesehen, nichts neues.

An der Trakfront näherten sich unsere Truppen am 4. Dezember Rut el Amara und unternahmen in der Nacht zum 5. Dezember mit starken Abteilungen eine Erkundung auf dem rechten Tigrisufer und mit Hilfe überraschenden

der Oberlehrer. Wir haben ihn zum Bahnhof gebracht. Felix hat seinen Rucksack getragen und ich den Bodenmantel. Dafür hab' ich zuhören dürfen, wie er dem Felix immerfort erzählt hat. Wahrscheinlich fängt Frankreich auch noch mit uns an. In der Stadt wukten sie es schon gestern abend, daß Krieg wird, hier herauf ist's erst heute früh bekannt geworden. Vom Ramm herunter ist der Oberlehrer telegraphisch gerufen worden. Gestreut hat er sich und gelacht, als der Felix meinte, nun gab's kein Französisch mehr in der Klasse, denn es wäre doch feig, den Feinden was nachzuplappern. Der Ploß mühte in den Ofen.

Mama, was ist denn Ploß? Was hat er denn getan? Der Oberlehrer hat gesagt, der wäre schon lange tot. Aber dann, auf dem Rückwege, trafen wir die Emmi Rogasch, den Gustav Froberg und die Liesel Krauß. Die meinen, das wäre ein großartiger Gedanke mit dem Ploß, und die Ferien würden verlängert, denn die Schulhäuser brauchte man jetzt als Kasernen, hat Emmi Vater gesagt. Und dann haben wir eben alle fünf gefungen, so begeistert waren wir —

„Kind, hör' auf! Mir steht nicht der Kopf nach eurem Geschwätz —“

Die in das Nebenzimmer führende Tür öffnete sich, und ein vier- bis fünfjähriges Mädchen steckte den Kopf herein.

„Rätche, warum schreist du denn so?“ fragte die Kleine.

„Weil Krieg ist, Susale —“

Susale schaute aus großen Augen verständnislos drein. Frau Hildebrand hatte ihre Arbeit gewohnheitsgemäß zusammengelegt. Die Hände zitterten ihr dabei ein wenig. Jetzt erhob sie sich mühsam. Es war ihr, als seien die Glieder bleisauer geworden.

Susale hatte ihre Frage gefunden.

„Krieg? — Was ist denn Krieg? — Mama?“ forschte das helle Stimmchen.

Da lauerte sich Regina Hildebrand zu dem kleinen Fragezeichen herab, nahm Susale liebevoll in den Arm, und Tränen der Rührung stießen ihr in der Stimme als sie flüsterte:

„Mein Lieb, mein unschuldig Engelchen, wie glücklich bist du! — Ja, was ist der Krieg? Etwas Großes nennen

Feuers einen Angriff gegen die feindlichen Stellungen. Am 5. Dezember beschloß unsere Artillerie die Stellungen des Feindes, sowie die Umgebung von Rut el Amara. Unsere Kolonnen, die getrennt östlich Rut el Amara vorrückten, richteten gegen drei Transportschiffe und zwei Monitore zwei Schiffe weg. Außerdem erbeuteten unsere Truppen in der Gegend von Rut el Amara zwei Frachtschiffe. Auf einem derselben fanden wir Flugzeuge und eine Maschinengewehr. Im ganzen erbeuteten wir bisher an der Front sechs feindliche Flugzeuge. Der Feind feuerte, um seine Niederlage vor den Eingeborenen zu verheimlichen, einen Siegesruf von 21 Schuß.

Die kritische Lage des Expeditionsherren auf Gallipoli

Sofia, 7. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Aus Konstantinopel treffende Nachrichten stimmen darin überein, daß infolge der hafter Tätigkeit der türkischen Truppen die Lage des Expeditionsherren auf Gallipoli ständig schlechter wird. Der Winterwetter verhindert den Abzug, die Schiffe können lange nicht an die Rüste von Gallipoli gelangen.

Ein siegreicher Angriff persischer Miliz auf die Russen.

Konstantinopel, 7. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Vertreter der Agentur Milli in Bagdad meldet, daß durch den persischen Nationalausbruch aufgestellte Milizperschen Hamadan und Karim rüstete Streitkräfte, welche aus 5000 Mann geschätzt werden, angriffen, 1000 Mann töteten und die übrigen in die Flucht geschlagen hat.

Zur Ernennung Joffres zum Chef der französischen Orientarmee.

Paris, 6. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) In der Ernennung Joffres zum Generalissimus der gesamten Armeen Frankreichs erblickt der „Temps“ einen Beweis dafür, daß die Regierung nicht entschlossen ist, den Balkan den Zentralmächten zu überlassen. Der Beitritt Italiens zum Londoner Vertrag habe Beruhigung gegeben, daß man sich dort täusche, zu glauben, daß die letzten Ereignisse im Orient eine Entzweiung unter den Verbündeten herbeiführt haben. Die Einheit des Oberkommandos aller französischen Truppen in der Hand Joffres werde bald ihre militärischen Wirkungen auf der Balkanhalbinsel geltend machen.

Paris, 6. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Ernennung Joffres zum Generalissimus der gesamten französischen Wehrkraft, wurde in sozialistischen Kreisen mit großer Unzufriedenheit aufgenommen. Sie erblickt hierin ein Manöver der Rechten, durch Joffre eine autoritäre Gewalt über Frankreich ausüben zu lassen. Trotz der beschwichtigenden Erklärungen, die Briand dem Heeresauschuß, der ihn über diese Maßnahme um Aufklärung bat, gegeben hat, herrscht in einigen Kammergruppen große Erregung. Die Ernennung des Generals Joffre zum Nachfolger Joffres als Chef der Armeen in Frankreich, wird von den Pariser Blättern als bevorstehend bezeichnet.

Kopenhagen, 7. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Politik“ bestätigt sich die Nachricht von der Uebernahme des Oberbefehls an der französischen Front durch General Joffre wird als Oberkommandierender in enger Zusammenarbeit mit seinem Nachfolger auch weiterhin die Operationen leiten.

Der englische Freiheitsbegriff und der englische Staatsbegriff.

Das politische Leben Englands muß mit einem ganz anderen Maßstab gemessen werden, als das der Kontinentalstaaten; gerade in den wichtigsten für die Wirksamkeit des Staates nach außen und im Innern maßgebenden Gesichtspunkten ist es das genaue Gegenteil derjenigen Gestaltung, die sich in diesen herausgebildet hat. Der wichtigste und tiefste dieser Unterschiede ist, daß in England der Begriff des Staats es, wie er sich auf dem europäischen Kontinent entwickelt hat, völlig unbekannt ist. Für uns ist der Staat die höchste, alle Kräfte des gesamten von der Gebietsgrenze umschlossenen Volkes zu aktiver Wirksamkeit zusammenfassende Einheit, die unentbehrliche Voraussetzung des Lebens und der Tätigkeit jedes Einzelnen. Alle Sonderbestrebungen, an denen es auch bei uns nicht fehlt, haben sich

sie ihn, etwas Heiliges, und er ist doch das Schlimmste, das gräßlichste Unglück der Welt! Das verstehst du noch nicht, Susale. Sei glücklich, daß du's nicht verstehst, denn bleibt in deinem kleinen Herzen Frieden —! Doch wenigstens an einem Orte Frieden, — in den unwissenden Kinderseelen!

Und nun weinte sie. Inniger zog sie die Kleine an sich und küßte sie auf Stirn, Wangen und Mund. Es war ihr, als müsse sie Liebe verschicken, da so viel Haß drohte. Doch in dem engen Winkeln ihres stillen, bisher ungetrübten Glücks. Es würde ja nicht mehr lange ungestört sein. Mit weiten starren Augen sah sie der Zukunft nach, den Kriege und was er ihr brachte —, ihr und diesen engen Winkeln ihres Glücks!

Susale machte sich los.

„Was ist Krieg, Mama?“ beharrte sie in kindlichem Eigeninn. Dann aber sah sie die Tränen in den Augen der Mutter, verzog das kleine, rote Mündchen und fing an, mit zu weinen.

Rätche war ganz still geworden. Auf diese Stimmung war ihre Seele nicht eingestellt. Erst quoll es ihr auch belkemmend im Halbe und die Augen zwinckerten, dann aber begann sie sich:

„Die Spartaner, sagt der Felix —, davon hat ich von der Oberlehrer auch erzählt —“

Die Mutter nahm Susale auf den Arm und stand auf.

„Geh' an deine Näharbeit, Rätche,“ sagte sie ernst und befehlend.

„Essen wir nicht bald?“ wagte die Achtjährige einzumenden.

„Wenn Papa zurückkommt. Er ist auf dem Postamt. Wir warten auf ihn, geh' —“

Das war so bestimmt gesprochen, daß Rätche alles, was sie noch an hoher Tertianer-Weisheit vernommen hatte, für sich behielt und ins Kinderzimmer ging.

Rätche Hildebrand fuhr außer der Ferienzeit alljährlich aus dem herrlich gelegenen Gebirgskurort, wo ihre Eltern ein Landhaus besaßen, in die Nachbarstadt zur Schule. Es galt zwar etwas früh aufzukehen, aber sonst pahlten die Zugverbindungen gut. Am Nachmittage war Rätche dabei.

dem unterzuordnen. Umgekehrt dagegen hat der Staat und sein Organ, die Staatsregierung, die Verpflichtung, frei über allen Sonderbestrebungen der Individuen, Ständen und wirtschaftlichen Gruppen zu stehen, und ihnen gegenüber die Interessen und Aufgaben der Gesamtheit zu vertreten. Dieser Bericht des Staates, der uns in Fleisch und Blut übergegangen ist, ist der englischen Verfassung unbekannt und liegt dem Denken des Engländers gänzlich fern. Wenn auch die geschlossene Einheit des staatlichen Willens und der staatlichen Aktion in England durchgeführt ist, und sich nach außen in der Verfolgung einer zielbewußten nationalen Politik energisch geltend macht, so ist der Träger dieser staatlichen Einheit das Parlament, vielmehr das von der Mehrheit dieses Parlaments gestützte Ministerium. Darum ist ein über den Parteien stehendes, die Interessen der gesamten Nation zusammenfassendes Organ überhaupt nicht vorhanden; wie bei allen parlamentarisch regierten Staaten handelt es sich immer nur um Majorität und Minorität, niemals um eine wirklich geschlossene Einheit des Staates. Das Wort „Staat“ ist ins Englische nicht übersehbar. Der Engländer kennt auf der einen Seite nur „the Empire“ und das ist viel umfassender, da es die Gesamtheit der englischen Besitzungen in allen fünf Erdteilen und damit die Weltstellung Englands bezeichnet, und auf der anderen Seite „the Government“, und das ist viel weniger, da es nur die augenblicklich am Ruder befindliche Regierung bezeichnet, der die andere Hälfte der Bevölkerung meist in scharfer Gegensatz steht. Statt eines über den Parteien stehenden Staates herrscht in England die Partei; demgemäß ist auch die äußere Politik nur ein Schachzug im Spiel der Parteien und von einer einheitlichen äußeren Politik Englands kann nur insoweit die Rede sein, wie gewisse Anschauungen zu Forderungen, wie beispielsweise die Aufrechterhaltung der absoluten britischen Seeherrschaft, von beiden Parteien gleichmäßig anerkannt werden.

Wie der Begriff und das Wort „Staat“, fehlt dem Engländer auch der Begriff und das Wort „Vaterland“; sie haben es durch die Deutschen kennen gelernt und als Übertrag des deutschen Begriffes durch „Fatherland“ übertragen, was eben das deutsche Vaterland bezeichnet und meist mit ironischem Beigeschmack verwendet wird. Der Engländer hat wohl ein „home“, Heim, aber kein Vaterland; das Gefühl, das der Deutsche mit diesem, ihm seinen höchsten und heiligsten Besitz verkörpernden Worte verbindet, ist ihm völlig fremd.

Es muß, was der Staat nicht leisten kann, oder nach englischer Auffassung nicht leisten soll, auf andere Weise ersetzt werden. An die Stelle des in seinen Funktionen und Rechten aufs äußerste eingeschränkten Staates ist, wie Edward Meyer in seiner ausgezeichneten Schrift über England, seine staatliche und politische Entwicklung und der Krieg gegen Deutschland auseinandersetzt, in England das getreten, was man als „öffentliche Meinung“ bezeichnet, die Ethik, das Herkommen und die unbedingte Unterwerfung des Einzelnen unter den Willen der Gesamtheit. So ist auch der Freiheitsbegriff in England ein gänzlich anderer als bei uns. Während für unseren Freiheitsbegriff das maßgebende Moment die geistige Durchbildung der eigenen Persönlichkeit, das Recht, sich selbständig und unabhängig eine eigene Weltanschauung zu bilden und diese frei und ungehindert zu vertreten, ist, bedeutet für den Engländer die Freiheit das Recht der Majorität, ihren Willen durchzusetzen, und wer anders denkt, hat sich dem ohne Widerstand zu fügen. Dem Engländer ist daher die „öffentliche Meinung“ die höchste Autorität, ein Zwang, der besonders auf dem Gebiet des geistigen Lebens und vor allem dem der Religion am stärksten zu Tage tritt.

Keine Höchstpreise für ausländische Butter.

Berlin, 6. Dezbr. (T.M.) Die „B. Z.“ erfährt: Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern erläßt eine Verordnung, die für den Verkauf ausländischer Butter die Höchstpreise außer Kraft setzt.

Die Forderungen nach deutschen Lehrern in der Türkei.

Konstantinopel, 6. Dezbr. Das Blatt „Idam“ fordert die Berufung eines ganzen Bataillons deutscher Lehrer für alle Schulen. Das Blatt bezeichnet es als unangenehm notwendig, daß man sich in der Türkei die Methode der deutschen Volkswirtschaft aneignet, wenn man das Land einer glänzenden Zukunft entgegenführen will.

Hus Frankreich.

Transportchwierigkeiten.

Genf, 7. Dezbr. (T.M.) Im „Journal“ vom 3. Dezember erzählt George Prade in einem Artikel über Frankreichs Transportchwierigkeiten von dem unglaublichen Eisenbahnverkehr. Er erwähnt zunächst den tausendfachen Widerstand seiner früheren Anlage und gibt dann neue Belege für die Wirtschaftslähmung und den immer kritischeren Vorrat an. So lange man z. B. im ganzen Westen an Vorrat. So lange man z. B. im ganzen Westen an Vorrat. So lange man z. B. im ganzen Westen an Vorrat.

und je zeitiger sie ihre Aufgaben erledigt hatte, desto mehr hätte ihr von dem Rest des Tages in der schönen Waldwelt. Das war ihr ein steter Sporn. Denn dann gabs ein lustiges Tummeln und Treiben auf Wiesen und Bänken.

Ihr liebster Gespieler aber war Felix Braune, des Rurheims Herrs Dr. Braune einziger Sohn. Ihr Spielgespieler, ihr Orakel. Er beherrschte gern, und sie lernte von ihm. Er besah auch eine gewisse Oberhoheit über die ganze Schar, die alltäglich gemeinsam zur Stadt und zurück, denn seit Fritz Reinhold im Frühjahr die Reifeprüfung bestanden hatte und zur Universität gegangen war, galt er als Rangältester gewissermaßen als Anführer, dem nicht bittende Eltern wiederholt die Fürsorge über A-B-C befohlen ans Herz legten.

Dr. Braunes Rurheim lag dicht neben Hildebrands Haus, und die Schulfahrtsgenossen Felix und Käthe konnten sich aus den Fenstern ihrer Zimmer drahtlos antelegraphieren. Diese Telegraphie hatte den jungen Rurheims schon einmal so unvorteilhaft beeinflusst, daß sein Ausfall zu unendlichen Ärgernissen und allerlei bösen Folgen zeitigte, denn Braune war ein strenger Herr. Aber die Kameradschaft hatte keinen Eintrag erlitten und der wissenschaftlichen Geltung Käthe gegenüber erst recht nicht. Sie schwor nach wie vor auf Felix und schöpfte alle ihre Kenntnisse über Welt und Leben aus seiner Weisheit.

(Fortsetzung folgt.)

erwähnten „vergessenen Eisenbahnzug im Bahnhof von Cognac“ zu sprechen und fährt fort: Ja war naiv, in Cognac die 42 Wagen zu belegen. Denn vor den Toren von Paris, bei Bourget, stehen 729 leere Wagen von 14580 T. Tragfähigkeit seit 400 Tagen unbenutzt; aus über 700 Bahnhöfen beschäftigt man uns die Anwesenheit von solch totem Material. Im Ausland läuft der Staat 10 000 Wagen. England soll 4000 geben, dabei stehen 700 Wagen in Bourget, 60 000 in Frankreich, die man nur zu holen braucht. Der Staat kauft 140 Lokomotiven, die ihm ungefähr 15 Millionen kosten. Dabei stehen 200 auf den Gleisen herum. Aber dieses unbenutzt stehende Material gehört nicht dem, der es braucht. Der eine gibt es nicht, der andere verlangt es nicht. Jeder denkt nur an sich und vergräbt Millionen. Wir blodieren uns selbst.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 8. Dezember 1915.

„Die Dom-Apothek ist von der Königl. Regierung in vorläufiger Personalkonzession an Herrn Korps-Apotheker Dr. Drews vergeben worden, der bis dahin im Felde gestanden hat.“

„Nationalische Heimathäuser. Der Ausschuss für Schiffsreisen der Reichslande Wiesbaden tritt in diesen Tagen mit einem neuen Unternehmen vor die Öffentlichkeit, mit der Herausgabe der Nationalischen Heimathäuser. Die Nationalischen Heimathäuser wollen die Liebe zur Nationalen Heimat wecken und vertiefen, vor allem jung und alt bekannt machen mit der reichen Geschichte dieses uralten Kulturlandes. Die Heimathäuser werden jetzt ganz besonders willkommen sein, da der Krieg uns die Heimat wieder neu hat würdigen und lieben lernen. Als erstes Nationalisches Heimathaus ist erschienen: „Die letzte Rönne von Walsdorf“ von Erwin Gros, dem rühmlichst bekannten Pfarrer in Esch. T. Das Buchlein bietet einen kleinen, aber packenden Auschnitt aus den Wirren und Drangsalen des 30-jährigen Krieges, das das Idyll der Land herauf ruft.“

„Anmeldung feindlichen Vermögens. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung des Reichskanzlers vom 10. Oktober d. J. anmeldepflichtig sind: 1. Angehörige eines feindlichen Staates, die sich im Inlande aufhalten, 2. Verwalter oder Verwahrer feindlichen Vermögens, 3. Schuldner feindlicher Gläubiger, 4. Leiter eines Unternehmens, an dem feindliche Staatsangehörige beteiligt sind (als Beteiligung gilt auch Aktienbesitz). Als feindliche Staaten gelten: Großbritannien und Irland, Frankreich, Rußland, Finnland sowie die Kolonien und auswärtigen Besitzungen dieser Staaten. Nur das im Inlande befindliche feindliche Vermögen ist anmeldepflichtig; als Stichtag für die Anmeldung gilt der 1. Oktober 1915. Die Anmeldung hat bis zum 15. Dezember 1915 zu erfolgen. Wer die Anmeldung innerhalb der vorgeschriebenen Frist unterläßt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu Mark 1500 oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Die Anmeldepflicht eines Beteiligten hebt die Anmeldepflicht der übrigen Anmeldepflichtigen nicht auf. Anmeldestelle ist die Handelskammer zu Limburg. Anmeldeformulare sind von der Geschäftsstelle der Handelskammer zu beziehen. Die Verordnung kann im Geschäftsraum der Handelskammer zu Limburg, Jolestraße 7, in der Zeit von vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 3—6 Uhr, eingesehen werden.“

FC. aus dem Bogelsberg, Anfang Dezbr. Der Wert des Glases, der hier ganz gesunken war, ist in dem gegenwärtigen Weltkrieg wieder auf die Höhe gekommen. Im vorigen Jahr bezahlte man bereits für den Zentner zubereiteten Glases 25 Mark. Jetzt aber wird derselbe Preis für den rohen Glases bezahlt. Dieser Preis läßt unsere Landwirte bereits den Wiederaufbau des Glases in Erwägung ziehen. Wenn auch damit nicht wieder die ganze Glasindustrie ins Leben tritt, so ist allein der Anbau des rohen Glases gewinnbringend genug.

Breslau, 6. Dezbr. Samstag nacht drangen Räuber in die Pfarrei Wilschitz bei Lott (Oberschlesien) ein, schlugen den greisen Ortspfarrer Stanislaus Lebel nieder und schossen auf die zu Hilfe eilenden beiden Richter des Pfarrers, die schwer verletzt wurden. Die Entbrecher raubten 2700 Mark, einen goldenen Messing und andere Wertsachen.

„Der Christusdarsteller von Oberammergau gefallen. Anton Lang, der berühmte Christusdarsteller der Oberammergauer Passionsspiele, ist, der „B. Z.“ am Mittag“ zufolge, in den Kämpfen in der Champagne gefallen. Er war einer der bekanntesten Schauspielers der Welt, sein Name ist untrennlich mit den Spielen der Oberammergauer Bauern verknüpft. Bereits Anton Langs Vater, der frühere Bürgermeister von Oberammergau war lange Jahre Leiter der Passionsspiele, seine Schwester Rosa stellte die Maria dar, sein Bruder Ludwig leitete die letzten Spiele. Anton Lang war im Hauptberuf Tischlermeister, er hat viele hübsch aussehende Döner in seinem heimlichen Dorfe verfertigt. Als Darsteller der Hauptrolle in der Passion zeigte er eine köstliche Schlichtheit, die seiner inneren Frömmigkeit entsprang. Der hochgewachsene Mann mit den wallenden Locken und dem Apostelbart war zur Darstellung des Christus wie geschaffen. Ihm war die ganze ungeheuerliche Innigkeit eigen, die zu diesem frommen Spiel gehört, und er hatte die Kraft — rein körperlich —, oft fünfzig Mal ohne Unterbrechung seine anstrengende Rolle zu spielen.“

Für Landwirte.

Herbstweidengang. Daß der von dem Landratsamt den Gemeinden wiederholt empfohlene außerordentlich wertvolle Herbstweidengang des Viehs erfreulicherweise nach und nach bei den Landwirten Verständnis findet, dürfte aus nachstehendem Bericht eines Landbürgermeisters hervorgehen:

„In der Gemeinde ist im laufenden Jahre das Rindvieh in den Monaten September, Oktober bis halben November zur Stoppelweide getrieben worden. Die Stückzahl der Weidetiere betrug 90; darunter auch eine Anzahl Milchkühe. Die Tiere fanden auf der Weide reichlich Futter und brauchten mittags und abends in den Ställen nicht mehr gefüttert zu werden, wodurch recht erhebliche Mengen Viehfutter für die Winterfütterung gespart worden sind. Die Milchergiebigkeit der Kühe war während des Weidengangs besser als wie vorher bei der Stallfütterung. Ein großer Teil der hiesigen Viehhalter erkennt die Vorteile des Herbstweidetriebs an und wird dafür Sorge tragen, daß sich in

Zukunft immer noch mehr Landwirte bzw. Viehhalter mit ihrem Viehbestande an denselben beteiligen werden.“

Möchten sich die rüchständigen Gemeinden hieran ein Beispiel nehmen und in der Folge die Vorteile der Herbstweiden sich ebenfalls nicht entgehen lassen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsverbands vom 30. Nov. bis 6. Dez. 1915.

Als größtes Ereignis der letzten Woche auf wirtschaftlichem Gebiete ist die Meldung anzusehen, daß die Zentral-Kommission für den Verkauf und die Einfuhr von Getreide in Rumänien mit dem für Deutschland und Oesterreich-Ungarn gebildeten Konföderation einen Kaufvertrag auf 50 000 Wagen Getreide zum Preise von 3500 Lei per Wagenladung abgeschlossen hat. Das Getreide soll auf dem Donauwege von deutschen und österreichischen Dampfern befördert werden. Die Kaufsumme von 200 Millionen Lei ist in Gold zu zahlen. Danach beträgt der Preis für die Tonne 350 Lei, was bei normalem Wechselkurs etwa 280 Mark, jetzt dagegen bei der gesunkenen Valuta im Ringe wohl mindestens 300 Mark oder noch darüber bedeuten würde. Mit welchen Schwierigkeiten eine Vereinbarung über diesen hohen Einkaufspreis verknüpft gewesen ist, ergeben die Mitteilungen der in Bukarest erscheinenden Zeitung „Agrar“, die in den letzten Wochen in der heftigsten Weise gegen die Schikanen protestiert hat, die der Ausfuhr in den Weg gelegt werden. Noch am 25. November teilte sie mit, daß die bereits als beendet angelegenen Verhandlungen mit dem österreichisch-deutschen Konföderation an dem Widerstande der offiziellen Kommission gescheitert seien, die den Preis von 3500 Lei aufrecht erhielt, obwohl die rumänischen Landwirte selbst sich mit dem Preise von 3000 Lei zufrieden gaben. Rechnet man die hohen Transportkosten und Spesen hinzu, so wird die Tonne bis zur Grenze Deutschlands wahrscheinlich auf etwa 450—500 Mark kommen. Hieraus erklärt sich die Entschiedenheit der preussischen Staatsregierung, im Interesse der Schweinemästerei 100 Millionen Mark für die Zahlung des Preisunterschusses zwischen diesem hohen Einkaufspreis und dem niedrigen Abgabepreis an die Landwirte zur Verfügung zu stellen. Wenn man den Waggon zu 10 Tonnen berechnet, so würden von dem Getreide 200 000 Tonnen aus Weizen, 100 000 aus Mais, 75 000 aus Gerste, 50 000 aus Hafer, 25 000 aus Erbsen und 50 000 aus Bohnen bestehen. Wieviel von diesen Mengen auf Oesterreich-Ungarn und wieviel auf Deutschland entfallen, ist nicht bekanntgegeben. Zu diesem Getreide würde für Deutschland noch das ansehnliche Quantum hinzukommen, daß bereits früher gekauft, aber bisher nicht abgeliefert wurde.

Der Getreidemarkt verlief ohne nennenswerte Anregung. Aus den vorliegenden Angeboten sind zu erwähnen: Mais rum. sofort 840 M. in Verladungen Hannover, Saatgerste 525 M., Saathafer Peltus. Gelbhafer 1. Abf. 500 M., Weizenbrot 500—510 M. mit Saad Holstein. Gerstkleie loco 560 M. mit Saad Hamburg. Prima ausl. Eidelich gedarrt 450 M., gedarrt gem. 460 M. mit Saad Hamburg, gedarrte holländische Eidelich 445 M. waggontfrei daper. Stat. Weizenkleie loco 520 M. mit Saad Hamburg. Ruff. Leinfuchsen 740 M. prompt ex. Raha Hamburg. Rum. Leinfuchsen 750 M. Par. Frankfurt. Leinmehl 755 M. mit Saad Rheinstation, 765 M. Harburg. Zichorienbrot 385 M. Magdeburg. Kapselchenmehl 38/42 % 620 M. Halle. Kapselbrot rumän. 635 M. Torgau. Kapselbrot aus rum. Saat 625 M. Torgau. Reiskleie 320 M. loco Hamburg. Haferkleie 475 M. mit Saad Hamburg. Heringsmehl 70/75 % 565 M. Holstein. Normal Malzmehl 575 M. Hamburg. Dorsalmehl 570—575 M., Futterartoffeln 3,50 M. loco Hamburg. Futterartoffeln 3,00—315 M. Berlin. Stadtraben 1,90 M., Weizenbrot 3,96 M. per Zentner. Schlesw.-Holst. Strohkleie 240—250 M. Berlin. Strohkleie fein gemahlen 230—240 M. Hamburg. Strohkleie grob gemahlen 210—220 M. Hamburg. Strohkleie 245 M. Par. Mainstat. Speisepremehel mit Saad 250—260 M. Hamburg. Pferdendöhrn 86—90 M. Hamburg. Speisepremehel 104—108 M. Hamburg. ausl. Rastanien 170—175 M. Hamburg, geschrot. inf. Rastanien 305—315 M. Hamburg, geschrot. ausl. Rastanien mit 3 % Beimischung denat. 300—310 M. Hamburg per 100 Kilogramm.

Limburg, 8. Dezember 1915. Sittulienmarkt. Äpfel per Pfd 6—12 Bfg. Aprikosen per Pfd. 00—00 Bfg. Birnen per Pfd. 6—12 Bfg. Schneeböhen per Pfd. 00—00 Bfg. Bohnen dicke per Pfd. 00—00 Bfg. Blumenkohl per Stück 15—40 Bfg. Butter per Pfd. 1,90 M., 2 Eier 44 Bfg., Endivien per Stück 5—10 Bfg., Erbsen per Pfd. 00—00 Bfg., Kartoffeln per Pfd. 4 Bfg., Kartoffeln per Pfd. 3 50 M., (feiner, höherer) Anoblauch per Pfd. 0,90—0,00 M., Kohlrabi, oberirdisch per Stück 4—6 Bfg., Kohlrabi unterirdisch per Stück 10—12 Bfg., Kapselbrot per Stück 0—00 Bfg., Gurken per Stück 00—00 Bfg., Einmachgurken 100 Stück 0,00—0,00 M., Meerrettich per Stange 20—30 Bfg., Kürbisse per Pfd. 00—00 Bfg., Pfannkuchen per Pfd. 00—00 Bfg., Reimelkuchen per Pfd. 00—00 Bfg., Mirabellen per Pfd. 00—00 Bfg., Tomaten per Pfd. 00—00 Bfg., Trauben per Pfd. 20—00 Bfg., Zwetschen per Pfd. 00—00 Bfg., Rosenkohl per Pfd. 20—00 Bfg., Rettig per Stück 5—10 Bfg., Rüben gelbe per Pfd. 10—15 Bfg., Rüben weiße per Pfd. 5—6 Bfg., Rüben rote per Pfd. 8—10 Bfg., Rotkraut per Stück 15—20 Bfg., Weizenbrot per Stück 10—15 Bfg., Schwarzwurk per Pfd. 25—00 Bfg., Spinat per Pfd. 20—00 Bfg., Spargel per Pfd. 00—00 Bfg., Sellerie per Stück 10—12 Bfg., Bering per Stück 10—15 Bfg., Zwiebeln per Pfd. 25—00 Bfg., Woll 100 Stück 60—00 Bfg., Dinkelbrot per Liter 00—00 Bfg.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Donnerstag, den 9. Dezember 1915. Veränderliche Bewölkung, doch meist wolkig und trübe, Niederschläge, weiterhin milde.

Advertisement for Mode und Haus, featuring a woman's portrait and text about fashion and home goods.

In unser Handelsregister A Nr. 25 ist heute folgendes eingetragen worden:
 „Dem Reisenden Karl Fischbach in Limburg ist
 Procura erteilt.“
 Limburg, den 30. November 1915 3(284
 Königl. Amtsgericht.

Bruchleidende
 tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch.
 Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und hält sicher jeden Bruch zurück. **Leib- und Vorfalldbinden, Geradhalter.** Langjährige Erfahrung, reelle Bedienung. Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Limburg Sonntag, den 12. Dezember, von 11—2 Uhr, im Hotel „Alte Post“.
 Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46.

Um Gaben zur Weihnachtsbeisprechung
 armer evangelischer Gemeindeglieder bittet
 Der Vorstand der „Frauenhilfe“
 des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins.
 Die Gaben werden entgegengenommen im evangelischen Pfarrhause, im Schwesternheim und bei den Vorstandsdamen der „Frauenhilfe“.
 3(282

Weihnachtsbitte
 der Erziehungs- und Pflegeanstalt
 Scheuern bei Nassau a. d. Lahn.
 Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die allergrößte Freude bereitet hat, kommt wieder heran, und da wagen wir es, trotz des Krieges, der so große Anforderungen an die Mithätigkeit stellt, für unsere 380 Pfleglinge um Gaben der Liebe zu bitten, damit wir, wie auch in sonstigen Jahren, jedem eine Freude bereiten können. Unseren Kindern fehlt größtenteils das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit. Sie vertrauen kindlich gläubig, daß das Christkind mit seinen schönen Sachen auch während des Krieges kommen wird und freuen sich schon lange darauf. Wer möchte ihnen diesen Glauben und diese Freude nehmen! Wenn ihnen auch in dieser Zeit die Geschenke nicht so reichlich bemessen werden können wie in anderen Jahren, unseren Kindern läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten.
 Helft, liebe Freunde, uns den Tisch wieder decken und das schönste Fest der Christenheit auch für unsere armen Kinder zu einem Freudenfest machen; wir bitten euch herzlich um eine Gabe in bar zur Erfüllung der mancherlei besonderen Wünsche oder um Spielsachen, Schwaren, Bekleidungsstücke. Bei der großen Schar derjenigen, die auf eine Gabe harren, haben wir für alles, was die Liebe uns schenkt, Verwendung und sind für jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es ergötzt besondere Quittung.
 Allen unseren Wohltätern wünschen wir in dieser ersten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest!
 Martin, Bfr., Todt,
 Vorsitzender des Vorstandes. Direktor. 4(275
 Die Postfachkonto-Nr. der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.
 Art. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter Gefangenschaft befindlichen Deutschen im Falle der Bedürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um bei späterem Gefangenen-Austausch die Adresse des Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermissten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie noch nicht bei ihr angemeldet sind um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:
 Name und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,
 Tag und Ort der Geburt derselben,
 letzte vollständige Heiladresse,
 Erkennungsnummer,
 Ort und Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen, die letzte Nachricht kam von
 Adresse der Angehörigen,
 im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.
 Von jeder Änderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal sofort Mitteilung zu machen.
 Aus dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird daselbst jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

Warme Westen fürs Feld
 wollene Strickwesten, Lederwesten, Pelzwesten, mit Flanell gefütterte wasserdichte Westen, seidene Westen, Gummi-Westen
Wilh. Lehnard senior,
 4(284 Kornmarkt Nr. 1.

Donnerstag frisch vom
 Seepfad eintreffend:
Bratschellfische Pfd. 47
Mittel-Kabeljau Pfd. 52
 Wir empfehlen für die
Weihnachtsbäckerei:
 Rosinen, Pfd. 80, 90
 Corinthen, Pfd. 64
 Sultaninen, Pfd. 1,20
 Mandeln, Pfd. 2,10, 2,40
 Haselnusskerne, Pfd. 1,60
 Citronat, Pfd. 90
 Backpulver, Paket 10
 Vanillezucker, Paket 10
 Gem. Zucker, Pfd. 29
 Anis, Zimt, Vanille, Puderzucker, Backoblaten.
 Blockschokolade, garant. rein 1,34
 Vanille-Schokolade, Tafel 22, 25
 Eipulver, Eriag für frisches 20, 82
 Zitronen, frisch u. saftig, Stck 8
 Kastanien, Pfd. 26
 la, Zwiebeln, Pfd. 19

Schade & Füllgrabe
 Limburg, Frankfurterstr. 3. — Tel. 193.

Kreissparkasse des Kreises Limburg.
Zinsfuß für Spareinlagen:
 3 1/2 % für alle Beträge bei täglicher Kündigung.
 3 3/4 % für Vormundschaftsgeld und für Beträge von 6000 Mk. bis 10000 gegen Jahreskündigung.
 4 % für Beträge von mehr als 10000 Mk. gegen Jahreskündigung.
 Annahme von Depots.

Wosische Zeitung
 bringt täglich zweimal
 die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Wosischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Gelehrten deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Wosische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ ist an der Spitze der großen deutschen Tages-Zeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für 2,50 Mark monatlich
 Verlag Wosisch & Co., Berlin, Köpenickerstr. 20-22

Maurer und Handlanger
 sofort gesucht. 2(282
P. Arnold, Limburg.



August Döppes,
 Limburg, Frankfurterstr. 17.

Für unsere Truppen im Felde.
 („Sammlung der „Frankfurter Zeitung“.)
 Unsere Soldaten stehen in einem zweiten Winterfeldzug. Wieder sind sie fern dem Vaterland, fern ihrem Heim, den Härten der rauhen Jahreszeit ausgesetzt. Für unsere Sicherheit, den Frieden der Daheimgebliebenen tragen sie willig jede Beschwerde.
 Dankbar sind wir uns dessen bewußt und deshalb wollen wir ihnen zum Weihnachtsfeste zeigen, daß wir ihrer gedenken. Mit einer praktischen Gabe, einer wollenen Weste, die den Einheitskisten der Zentral-Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. beigegeben werden soll, möchten wir die Truppen bedenken, die dem XVIII. Armee-Korps angehören. Wir wollen unsere tapferen Truppen erfreuen und uns selbst auf diese Weise eine Weihnachtsfreude bereiten.
 Geldspenden nimmt zur weiteren Beförderung entgegen
Frankfurter Zeitung,
 Frankfurt a. M.

Landes-Kalender
 für das Jahr 1916. Redigiert von H. Wittgen. — 72 S. 4^o geh. — Preis 25 Pfg.
 Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des kaiserlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuerst, von Dr. E. Spelmann. — Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von H. Wittgen. — Mitter, Skizze von Eise Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebilde von Maria Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.
 5(204 Wiederverkäufer gesucht.

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.
Geschäftsstelle
 des „Limburger Anzeiger.“

Weihnachts-Geschenke:
 Moderne Wanduhren, Regulateure, Wecker etc.
Taschenuhren in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Armband-Uhren mit Leuchtplatten.
Gold- u. Silberwaren
Kriegsschmuck bleibendes Andenken an die Kriegszeit.
Trauerschmuck, Optische Artikel.
 Elektr. Taschenlampen, Ersatzbatterien. 7(284
Jos. Mehlhaus,
 Uhrmacher und Optiker.
 Limburg a. Lahn, gegenüber der Post.
 Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten.
Chr. Kohlenberg,
 2(284 Kleines Rohr 4.

31
 Limb
 Nr. 2
 über ei
 machun
 preise
 Der
 über die
 Maßnahm
 327) folg
 In d
 toffelpre
 abgeänd
 1915 (Re
 derung v
 Der
 Die
 sind Höc
 preise, vo
 machung
 in Berdin
 1915 (H
 1915 (Re
 und \$ 4
 das gege
 lungen):
 1) Di
 und
 geg
 Ra
 die
 das
 tun
 ab
 Ra
 2) D
 for
 Du
 erz
 ob
 stit
 em
 for
 Auf
 werden
 wird bere
 Speisefar
 ung, du
 dem Besi
 halb eine
 Aufforber
 Aussonde
 gilt von
 der Riede
 bahnhofe.
 Die
 in Kraft
 Berli
 über di
 toffe
 Auf
 machung
 der Karte
 16. Septe
 der Bela
 1896, S.
 81.
 toffelpre
 mung
 Trodenla
 zu liefern
 82.
 it verpfl
 und Eigen
 lertoffel
 trieben
 Woche n
 dem der
 zu einen
 lichte
 Verbleib
 Wirtschaft
 83.
 haben di
 Bewertu
 dem und
 den Gefel